

# Flörsheimer Zeitung

(Zugleich Anzeiger

An jedem Samstag eine 8seitige illustrierte



für den Maingau)

Unterhaltungs-Beilage „Gute Geister“.

**Erscheint** Dienstags, Donnerstags, Samstags. — Druck und Verlag von  
Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M., Kartäuserstraße Nr. 6.  
Für die Redaktion ist verantwortlich: Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M.

**Anzeigen** kosten die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg.  
Kettamen die dreigespalt. Petitzeile 40 Pfg. Abonnementspreis  
monatl. 30 Pfg., mit Bringerlohn 35 Pfg., durch die Post M. 1.30 pro Quartal.

Nummer 3.

Samstag, den 8. Januar 1916.

20. Jahrgang.

## Die russischen Neujaarsverluste: 50 000 Mann!

### Bereitete russische Durchbruchschlacht.

Oesterreichisch-ungarischer Tagesbericht.

WTB. Wien, 7. Januar.

Amtlich wird verlautbart, 7. Januar 1916.

#### Russischer Kriegsschauplatz:

Der gestrige Tag verlief im Nordosten verhältnismäßig ruhig. Nur am Styr kam es vorübergehend zu Kämpfen. Der Feind besetzte einen Kirchhof nördlich von Czartornsk, wurde aber von österreichischer Landwehr bald vertrieben.

Heute früh eröffnete der Feind wieder seine Angriffe in Ostgalizien. Türkistanische Schützen brachen vor Tagesanbruch gegen unsere Linien nordwestlich von Buczacz vor und drangen in einem schmalen Frontstück in unsere Gräben ein. Die Honved-Infanterie-Regimenter Nr. 16 und 24 warfen aber den Feind in raschem Gegenangriff wieder hinaus. Es wurden zahlreiche Gefangene und drei Maschinengewehre eingebracht.

Wie aus Gefangenenangaben übereinstimmend hervorgeht, ist vor den letzten Angriffen gegen die Armee Pflanzers-Baltin der russischen Mannschaft überall mitgeteilt worden, daß eine große Durchbruchschlacht bevorstehe, die die russischen Heere wieder in die Karpaten führen werde. Zuverlässigen Schätzungen zufolge betragen die Verluste des Feindes in den Neujaarskämpfen an der bessarabischen Grenze und an der Strypa mindestens 50 000 Mann.

#### Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Geschützschüsse dauerten an vielen Stellen der Front fort und wurden im Gebiete des Col di Lana, bei Glitsch, am Görzer Brückenkopf und im Abschnitt der Hochfläche von Dobedo zeitweise ziemlich lebhaft.

#### Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Truppen des Generals von Koeveß haben die Montenegriner bei Mojlovac am Tara-Fluss, bei Godusa nördlich von Berane und aus den Stellungen westlich von Rozaj und halben Weges zwischen Zpet und Plava nach heftigen Kämpfen geworfen. Unsere Spitzen sind 10 Kilometer von Berane entfernt.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:  
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

### Ein Erfolg bei Czartornsk.

#### Amtlicher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 7. Januar.

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

#### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Aus dem Kirchhof nördlich von Czartornsk, in dem sich gestern eine russische Abteilung festgesetzt hatte, wurde der Feind heute Nacht wieder vertrieben.

#### Balkan-Kriegsschauplatz:

Die Lage ist unverändert.

#### Oberste Heeresleitung.

### Die Annahme der Wehrpflicht durch das englische Unterhaus.

Mit 403 gegen 105 Stimmen.

WTB. London, 7. Jan. (Nichtamtl.)

Meldung des Reuterschen Bureaus. Im Unterhause wurde die Debatte über die Dienstpflichtsbill vor überfülltem Hause fortgesetzt. Der unabhängige Sozialist O'Brien und der Kanzler des Herzogtums Manchester

traten dafür ein, ebenso die Liberalen Robertson und Card. Der Liberale Jones kritisierte den Entwurf, versprach aber, die Regierung zu unterstützen. Balfour erklärte, es handle sich um eine außergewöhnliche und wichtige Ehrensache. Die Vorlage sei der größte Rückschlag, den man dem Lande geben könne. England hat mehr getan, als seine Freunde, der Feind und die Nation für möglich gehalten haben.

Der Entwurf wurde mit 403 gegen 105 Stimmen in erster Lesung angenommen. Das Ergebnis der Abstimmung wurde mit lebhaftem Beifall begrüßt, da die Minderheit, die größtenteils aus irischen Nationalisten bestanden hat, kleiner gewesen ist, als erwartet worden war.

### Ein neuer Balkanbund?

Sofia, 5. Januar.

Die bulgarische Presse befaßt sich andauernd ausführlich mit der Verhaftung der Konsuln in Saloniki. Sie gibt der Hoffnung Ausdruck, diese Tatsache werde die Vereinigung der Balkanstaaten, die bisher mit normalen Mitteln nicht ausführbar war, beschleunigen. Der Djevalik schreibt: „Das unverkündete Vorgehen der Entente wird Griechenland zwingen, sich nunmehr offen gegen die Entente zu wenden.“

### Die russische Offensive in Bessarabien.

DDP. Kopenhagen, 6. Jan.

Einem Pariser Telegramm aus Petersburg zufolge nimmt die russische Offensive in Bessarabien und in der Gegend des Dneistr täglich an Kraft zu. (Im österreichisch-ungarischen Tagesbericht, der uns doch um ein paar hundert Prozent glaubwürdiger erscheint, als die russischen Mitteilungen, wird genau das Gegenteil behauptet.) Die Offensive hat offenbar die Eroberung von Czernowiz zum Ziel. Im Gebiete zwischen Dneistr und Pruth sind bedeutende Massen von Reservetruppen zusammengezogen. Auch weiter nördlich entfalten die Russen lebhafteste Tätigkeit. Die neue Kampffront hat im ganzen eine Ausdehnung von 300 Kilometer. Es wird jedoch nicht überall gekämpft.

### Kein ewiger Krieg.

Zens. Wn. Berlin, 5. Jan.

Das „Pariser Journal“ schreibt: Wenn der Frieden in Jahre 1916 auch noch nicht unterzeichnet sein wird, so weist doch jetzt alles daraufhin, daß Ende dieses Jahres die grundlegenden Bedingungen zum Frieden festgelegt sein werden; es sei Unföhl zu behaupten, daß der Krieg ewig dauern könne.

### Italiens revidierte Friedenswünsche.

DDP. Zürich, 6. Jan.

Die Neujaarskundgebung des italienischen Senats an den König wird in politischen Kreisen Roms lebhaft besprochen, weil ihre Bekanntgabe etwas verspätet erfolgte, was auf eine kleine redaktionelle Aenderung zurückgeführt wird. Der Senat sagt, der Krieg werde nicht eher aufhören, als bis Italien die natürlichen Grenzen erreicht hat, die für seine Sicherheit und seine Expansion im Meere, das es umgibt, unerlässlich sind, und bis es möglich ist, gemeinsam mit den Verbündeten einen dauerhaften Frieden zu schließen, der sich auf Gerechtigkeit und Völlerrecht gründet, das die Völler vor der Wiederholung so schrecklicher Katastrophen bewahrt. Die Formel „gemeinsam mit den Verbündeten“ ist, wie behauptet wird, nachträglich hinzugefügt worden.

### Votales und von Nah u. Fern.

Flörsheim a. M., den 8. Januar 1916.

An Geldunterstützung für die Angehörigen der im Felde stehenden, sowie für die erkrankten und verwundeten Krieger gingen weiter ein.

|           |                                                             |         |
|-----------|-------------------------------------------------------------|---------|
| Dez. 1915 | Von einem Sühneterrin                                       | M 10.—  |
| „         | „ desgleichen                                               | M 2.—   |
| „         | „ Ertrag des Lichtbildervortrags des Gewerbevereins         | M 11.90 |
| „         | „ Ertrag von der Weihnachtsfeier des kath. Jünglingsvereins | M 50.—  |

Allen Gebern herzlichen Dank!

Flörsheim, den 6. Januar 1916.

Das Frauenteitee.

S. M.: Frau Bürgermeister L a u d.

### Obstbaumdüngung.

In auffälligem Gegensatz zu der allgemein bei uns durchgeführten sorgfältigen und richtigen Düngung der Aeder steht auch die mangelhafte Pflege, die den Obstbäumen vielfach zuteil wird und auf die Erzeugung eines sehr wichtigen Nahrungsmittels außerordentlich nachteilig einwirkt. Gerade bei den Obstbäumen, die im Herbst abgeerntet werden, ist eine sorgsame Behandlung durch Bodenlockerung und richtige Düngung nötig, wenn die Erträge auf der Höhe bleiben sollen. Diese Bäume brauchen während des ganzen Sommers ihre Kräfte zur Entwicklung ihrer Früchte, haben dann nicht genug Zeit mehr zur Ansammlung von Kraft und Nährstoffen für die nächstjährige Ernte und ruhen sich deshalb nach einer guten Ernteleistung ein oder zwei Jahre hindurch aus, wenn man ihnen nicht zu Hilfe kommt. Zum Wachstum und zur Fruchtentwicklung gebraucht der Obstbaum, wie alle anderen Kulturpflanzen, Stickstoff, Phosphorsäure, Kali und Kalk, die ihnen in Form geeigneter Düngemittel sämtlich in ausreichendem Maße zuzuführen sind; und zwar nach dem „Lehrmeister im Garten und Kleintierhof“ am besten im Winter, weil die Nährstoffe durch die Feuchtigkeit besser im Boden verteilt werden und dann genug Zeit haben, sich zur Aufnahme für die Wurzeln umzuwandeln. Bei gut gepflegten Bäumen wird, wie das genannte Fachblatt betont, eine regelmäßige und reichliche Düngung stets den gewünschten Erfolg bringen: eine ganze und alljährlich wiederkehrende Ernte von gut entwickelten Früchten und damit auch die beste Rente des Obstbaumes.

### Großfeuer in Höchst.

In der vergangenen Nacht brach in dem Hinterhaus Hauptstraße 41 ein Brand aus, der zwar durch angestrengte Tätigkeit der Wehren von Höchst, Frankfurt und Griesheim nach vierstündiger Arbeit gelöscht werden konnte, der aber bei dem starken Wind, der sich bis zum Sturm in der Brandnacht steigerte, verhängnisvollen Umfang hätte annehmen können und der vor allem den architektonisch wertvollen historischen Bolongaropalast im höchsten Grade bedrohte. Das Feuer entstand in dem Haus der Maschinenabteilung Diehlmann, in dem sich außerdem ein Kasse und ein Garblager mit Vorräten an Oelen befand. Das Gebäude ist als Harhof allgemein bekannt, es bildet den Seitenflügel des Bolongaropalastes nach der Nied zu. Unglücklicherweise wehte der starke Wind direkt auf den Palast zu, doch gelang es der umsichtigen Tätigkeit der Frankfurter und Höchstler Feuerwehr ein Ueberspringen des gefährlichen Elementes zu verhindern und das wertvolle Barockgebäude zu retten, das auf Veranlassung des Kurfürsten Emich von Mainz von dem Frankfurter Bürger Bolongaro-Crepenna erbaut wurde. Nur dem raschen und energischen Eingreifen der Höchstler und Griesheimer Wehren ist es zu danken, daß das Haus gerettet werden konnte. Der übrige Schaden ist nicht sehr groß und durch Versicherung gedeckt.

\* Ußingen. Eine nachahmenswerte Verfügung erließ der Landrat von Bezold für den Kreis Ußingen. Er ordnete an, daß bei Anregungen zur Errichtung von Kriegerdenkmälern und Kriegergräbern usw. jeder Entwurf und Plan vorerst dem Landratsamte zur Begutachtung vorzulegen ist. Auf diese Weise soll der Verbreitung unschöner Denkmäler gesteuert werden.

# Vom Weltkrieg.

## Zwanzig Prozent der britischen Armee vernichtet.

Amsterdam, 6. Januar. Aus London wird gemeldet: Nachdem die indischen Truppen von der Westfront zurückgezogen sind, hat der englische Oberbefehlshaber General Haig Ersatztruppen aus England gefordert. In der Begründung sagt er, daß die englische Armee an der Westfront seit dem 1. Oktober 1915 durch Verluste und Rücktransporte ein Fünftel ihrer Zahl einbüßte, wofür nur ganz geringe Ersatzabteilungen eintrafen. Die englische Front im Westen sei jedoch ausgereizt worden, so daß es notwendig wurde, die Reservelini der Engländer stellenweise mit französischen Truppen auszufüllen. Wenn kein Ersatz aus England komme werde also in einem Jahre das englische Heer im Westen aufgebraucht sein.

## Eine russische Fabel.

Wien, 5. Januar. Aus dem Kriegspressebüro wird gemeldet: Eine aus Petersburg stammende Reuterspeise weiß zu melden, daß wir Czernowitz geräumt hätten und alle die Stadt beherrschenden Höhen von den Russen besetzt wären. Diese Nachricht ist, wie aus einem Vergleich mit unseren amtlichen Berichten hervorgeht, selbstredend von Anfang bis Ende erlogen.

## Vermischtes.

— **Waschkessel-Ersatz.** Da die Kupferkessel nunmehr endgültig abgeliefert werden müssen, tritt die Frage des zweckmäßigsten Ersatzes an viele Hausbesitzer heran. Für den emallierten Kessel wird man sich in den seltensten Fällen entscheiden, weil er zu empfindlich ist und weil durch das Abspringen der schlimmste Feind der Wäsche, der Rost, zu stark gefördert wird. Verzinkte Kessel bewähren sich auch nicht, weil sich Zink unter der Einwirkung des Seifenpulvers leicht auflöst und die Kessel dann schwer blank zu halten sind. Vollkommen sind aber auch verzinkte Kessel nicht; sie bleiben wohl blank, sind aber nicht so strapazierfähig, weil sie gegen Rost keine genügende Widerstandskraft besitzen. Am besten sind geschweißte und genietete Kessel von solider Arbeit und kräftigem Blech, also ist es bei der jetzt erforderlichen Anschaffung zweckmäßiger, etwas mehr auszugeben und einen schwereren geschweißten oder genieteten Kessel zu kaufen, der sich nach wenigen Jahren leicht wieder verzinnen oder verzinken läßt. Bekanntlich waren in der Waschküche auch die Kupferkessel kein Ideal, besonders wenn sie bei starkem Gebrauch und nachlässiger Behandlung angingen, reparaturbedürftig zu werden, denn das lief immer gehörig ins Geld.

## Stuttgarter Lebensversicherungsbank a. G. (Alte Stuttgarter)

Der Vorstand hat mit Genehmigung des Aufsichtsrats die Dividende der Versicherung wie folgt festgesetzt:

- für 1916 gegen 1915
1. Grunddividende (Plan A): 33% „ 36% der Todesfallprämie und 16 1/2% „ 18% der alternat. Zulaprr.
  2. Dividendenplan AII: 44% „ 46% der Todesfallprämie und 22% „ 23% der alternat. Zulaprr.
  3. Dividendenplan B: 2,70% „ 2,75% der einbez. Gesamtpr. Summe.
  4. Dividendenplan C: Verminderung der Prospektdividende um 2%.

Bis Ende 1915, also nach 17 Kriegsmoenten, betragen die Kriegstodesfälle der Bank mehr als 17 Millionen Mark. Dieser Betrag ist voll ausbezahlt bzw. voll zurückgestellt. Die mäßige Verminderung der Dividende macht außerdem einen Betrag frei, der die in 1916 anfallenden Kriegstodesfälle zu decken hat. Da noch kein Ende des Krieges abzusehen ist, wurden vorsichtshalber für 1916 die gleich starken Verluste wie in 1915 in Aussicht genommen.

Kraft der Bankverfassung werden — von der allgemeinen Reserve abgesehen — die außerordentlichen Mittel zur Deckung der Kriegsverluste aus den beiden Sicherheitsfonds I und II (Dividendenreserve und Dividendenergänzungsreserve) entnommen, in welchen die Geschäftszuüberschüsse zusammenfließen. In normalen Zeiten speisen diese Sicherheitsfonds nur die Dividende; was sie für Kriegstodesfälle hergeben, vermindert also die Dividende.

So wird mit kleinem Opfer großes erreicht: Durch den Verzicht der Mitglieder auf einen geringfügigen Vorteil ist für die Hinterbliebenen derer, die im Felde gefallen, gesorgt.

## Kriegs-Dichtung.

### An die deutschen Knaben!

Deutsche Knaben in eiserner Zeit!  
Hört ihrs schmettern laut im Osten und West?  
Hört ihr nicht die „farb'gen“ Feinde gröhlen,

Wie voran der gallisch Hahn aus seinem Nest  
Und der russisch Bär kommt aus den warmen Höhlen,  
Wie von Geldgier, Haß und Krämergeist beseelt,  
Englands Söldnerheer in diesem Bund nicht fehlt?  
Deutsche Knaben! Schwer ist die Zeit!  
Deutsche Knaben! Auf, seid bereit!

### Deutsche Knaben in eiserner Zeit!

Eure Väter stehen drauß' im Pulverdampf,  
Halten fest und treulich aus in Sturmesnöten,  
Eure Brüder ziehen mutig aus zum Kampf,  
Eure Mütter fromm vor Gottes Altar treten,  
Jeder tut nach seiner Art, mit Herz und Hand,  
Seine höchste Pflicht fürs liebe Vaterland!

Deutsche Knaben! Schwer ist die Zeit!  
Deutsche Knaben! Auf, seid bereit!

### Deutsche Knaben in eiserner Zeit!

Deutsche Knaben, seht: das gute, deutsche Schwert,  
Stets vollbringt es neue wackre Heldentaten,  
Und der Feinde viele fallen hin zur Erd'.  
Gleichwie zu der Ernte Zeiten des Getreides Schwaben.  
Deutsche Knaben, ehret dieses deutsche Schwert,  
Zeigt euch derer, die es tragen, jetzt schon wert!  
Deutsche Knaben! Schwer ist die Zeit!  
Deutsche Knaben! Auf, seid bereit!

Heinrich Roth.

## Ämtliches.

### Anmeldung zur Rekrutierungs-Stammrolle Landkreis Wiesbaden.

In Erweiterung der Bekanntmachung vom 28. Dez. 1915, Kreisblatt No. 154, Ziff. 786 für 1915, werden die 1896, 1895, 1894 und früher geborenen Militärpflichtigen mit alleiniger Ausnahme der bereits Eingestellten hiermit aufgefordert, sich in Gemäßheit des § 25 der Deutschen Wehr-Ordnung zum Zwecke der Aufnahme in die Rekrutierungsstammrolle

in der Zeit vom 6. bis 10. Januar 1916 bei der Ortsbehörde ihres Wohnortes anzumelden.

Die nicht im Landkreise Wiesbaden geborenen Militärpflichtigen des Geburtsjahrganges 1896 haben bei der Anmeldung ihre Geburtscheine, die Meldepflichtigen der älteren Jahrgänge die in ihren Händen befindlichen Militärpapiere (Rufungsausweis usw.) vorzulegen.

Die Unterlassung der Anmeldung zur Stammrolle wird bis zu 30 Mark oder mit Haft bis zu 3 Tagen bestraft.

Die Herren Bürgermeister ersuche ich um entsprechende sofortige ortsübliche Veröffentlichung.

Die Stammrollen sind mir (in Abänderung meiner Bekanntmachung vom 29. 12. 1915, Kreisbl. Nr. 154 Ziff. 784 vom 30. 12. 1915) bestimmt bis zum 14. Januar 1916 einzureichen.

Wiesbaden den 4. Januar 1916.

Der Civilvorstehende der Ersatz-Kommission des Landkreises Wiesbaden, von Heimbürg.

Wird veröffentlicht.

Flörsheim, den 6. Januar 1916.

Der Bürgermeister: L a u d.

## Bekanntmachung.

Am Mittwoch, den 12. ds. Mts., vormittags 11 Uhr werden im hiesigen Bürgermeisterrat folgende Gemeindegüter auf die Dauer von 12 Jahren öffentlich meistbietend verpachtet:

Acker am Ahlerpfad 16 ar 50 qm  
Acker Bieberbornsgewann 15 ar 19 qm  
Acker stoßen auf den grünen Weg und das Landwehr 20 ar 46 qm  
Acker am Ahlerpfad 16 ar 97 qm  
Acker die Sautränk 19 ar 78 qm  
Acker an der Sautränk stoßen auf den Ahlerpfad 10 ar 52 qm

Weiter auf unbestimmte Zeit:  
Acker Brückenfeld an der Bahnmeisterei 8 ar 84 qm  
Bessleichen auf 6 Jahre:  
1 Keller unter dem Rathaus.

Flörsheim, den 4. Januar 1916.

Der Bürgermeister: L a u d.

## Bekanntmachung.

Da wiederholte Bekanntmachungen und öffentliche Verwarnungen, bei Hochzeiten, besonders bei Beerdigungen keine Störungen zu verursachen, durch viele Frauen und Kinder nicht mehr die nötige Beachtung finden, sehe ich mich genötigt (2 Beerdigungen am gestr. Tage geben bei Veranlassung hierzu) auf die Strafbarkeit solcher Handlungen hinzuweisen.

§ 168 des Reichs-Straf-Gesetzbuches lautet:

„Wer dadurch, daß er öffentlich in beschimpfenden Äußerungen Gott lästert, ein Vergehen gibt, oder wer öffentlich eine der christlichen Kirchen oder eine andere

mit Korporationsrechten innerhalb des Bundesgebietes bestehenden Religionsgesellschaft oder ihre Einrichtungen oder Gebräuche beschimpft, imgleichen wer in einer Kirche oder in einem anderen zu religiösen Versammlungen bestimmten Orte beschimpfenden Unfug verübt wird mit Gefängnis bis zu drei Jahren bestraft;  
§ 167. Wer durch eine Tätlichkeit oder Drohung jemand hindert, den Gottesdienst einer im Staate bestehenden Religionsgesellschaft auszuüben, imgleichen wer in einer Kirche oder in einem anderen zu religiösen Versammlungen bestimmten Orte durch Erregung von Lärm oder Unordnung den Gottesdienst oder einzelne gottesdienstliche Verrichtungen einer im Staate bestehenden Religionsgesellschaft vorsätzlich verhindert oder stört, wird mit Gefängnis bis zu drei Jahren bestraft.“

Die Polizeibehörden sind beauftragt in Zukunft alle derartige Zuwiderhandlungen zur Anzeige zu bringen. Es macht besonders auf Fremde einen unangenehmen Eindruck wenn Frauen in schmutzigen Kleidern gaffend an den Ecken stehen. Gewöhnlich sind es solche Frauen und Mädchen, die ihre Zeit nutzbringender zu Hause verwenden könnten.

Flörsheim, den 31. Dezember 1915.

Der Bürgermeister: Laud.

## Bekanntmachung.

### Gewerbliche Zeichenschule.

In der Klasse des Zeichenlehrers Herrn Michael Mohr wird vom 9. ds. Mts. ab wieder regelmäßig Zeichenunterricht erteilt. Alle Schüler haben am genannten Tage pünktlich zu erscheinen.

Flörsheim a. M., den 5. Januar 1916.

Der Schulleiter: Steinebach, Lehrer.

## Bekanntmachung.

Die Liste der stimmberechtigten Gemeindeglieder liegt vom 15. bis 30. Januar 1916, im hiesigen Bürgermeisterrat, Zimmer Nr. 4, nach § 27 der Landgemeindeordnung zur Einsicht auf.

Flörsheim, den 4. Januar 1916.

Der Bürgermeister: L a u d.



## Eisenbahn-Fahrplan

Gültig ab 1. Oktober 1915.

Von Flörsheim nach Frankfurt.

Vormittags: 456 554 642 907 1055 Nachmittags: 1240 208 346 453 650 742\* 748 952 1201

Von Frankfurt nach Flörsheim.

Vormittags: 528 622 821 1151 Nachmittags: 1259 318 412 521 637 746 824 943 1126

Von Flörsheim nach Kastel Wiesbaden.

Vormittags: 607 702 900 Nachmittags: 1230 141 359 451 601 718 835 903 1023 1211

Von Wiesbaden nach Flörsheim:

Vormittags: 423 523 610 835 1023 Nachmittags: 1208 133 315 421 617 716 921 1130

Von Kastel nach Flörsheim.

Vormittags: 438 537 625 850 1038 Nachmittags: 1222 152 333 436 632 731 935 1144

\* Nur Sonn- und Feiertags.



„Unsere Marine“

Beste 23 Cigarette

Trufffrei

Georg A. Jasmatzki Aktiengesellschaft.

# Uns besten Beden!



## Joseph Miller, der Kriegsberichterstatler.

Reisergählung von Otto Ritter.

Am nächsten Morgen beriet ich mit meinem Kollegen zunächst über die Herausforderung unseres Schiffs, denn Rahda konnte unmöglich mit ihrem abenteuerlichen Kostüm, bestehend aus einem weißbunten Hemd, einem roten Fransenrock, den türkischen Seidenhosen und silbergeschmückten Sandalen, reisen, ohne allgemeine Aufmerksamkeit zu erregen. Miller Miller fuhr, um diese schwierige Frage mit einem kategorischen: „Ich werde laufen!“ Und richtig sah ich ihn wenige Minuten später mit großen Schritten das Haus verlassen. Ich selbst ließ mir eine Droschke kommen und fuhr, um die Zeit günstig auszunutzen, zum Kriminalgefängnis, um mit dem Inspektor über den von uns eingeleiteten Gefangenen Rücksprache zu nehmen. Dort angekommen, war das erste, was ich erfahren mußte, daß der Verbrecher Alfonso Gomez erschossen und mit ihm der Förstner Pedro verschwunden war. Also war meine Vermutung, daß die beiden sich kannten und unter einer Decke lebten, richtig.

### 3. Kapitel.

Joseph, der Gentleman.  
In unserer Pension wieder angekommen, fand ich Rahda am Frühstückstisch vor und erzählte ihr nach der Begrüßung, was sich im Kriminalgefängnis zugetragen hatte.

„Sieh dich vor, Effendi!“ bat sie, „der Mann wird nicht eher ruhen, bis er sich an dir und deinem Freunde gerächt hat!“  
Ich legte dieser Mahnung weiter keinen Wert bei, jedoch sollte ich mich bald davon überzeugen, wie sehr sie recht hatte.

Die Türkin wurde heftig gezogen, und bald darauf stürzte Miller Joseph ins Zimmer, von oben bis unten mit Paketen beladen; ihm folgten zwei Kalarbiener, ebenfalls wie die Kattamelis bepackt.

„Ist,“ stöhnte der Amerikaner, „ist doch keine leichte Sache, das Ginfanten!“  
Ich war sprachlos über die Waggonladung von Kartons, Handtaschen und Koffern.

„Sagt mal, lieber Kollega,“ wandte ich mich an ihn, „für wen soll denn das alles sein?“  
Miller lächelte gerade die beiden Diener ab und warf sich sodann erschöpft in den Sessel.  
„Für wen?“ fragte er erstaunt, „na selbstredend für die kleine Lady.“

„Dann habt Ihr wohl gleich eine ganze Aussteuer gekauft?“  
„Madame verboten.“

„Aussteuer? Unfinn, nur das Notwendigste!“  
Im Schweig unserer Angelegenheiten packten wir nun aus, und von Paket zu Paket fiel ich von einem Erstaunen in das andere. Was mein guter Joseph alles für die kleine Waisenmutter eingekauft hatte, läßt sich schwer beschreiben. Ein halbes Duzend hochmoderner Kostüme in allen Farben, seidene Strümpfe, Lackschuhe mit hohen Absätzen, Wäsche mit kunstvollen Stickereien, einen Hut, in dem man bequem schlafen konnte, Parfüm und zum Schluß — eine Eisenbahnmanufaktur. Man stelle sich vor, Rahda im Ganger ihres Stammes mit Reifertstiel, Lackschuhen, Kissenhut, sich die Fingerringe polierend. Es war einfach zum Wägen komisch, und der gute Miller handelte es sich um die Aussteuer seiner Braut, als gute Madame Pierre schlug angelächelt dieses Modellers die Hände über den Kopf zusammen, und Rahda hier handelte.

„So, verehrungswürdige Madame Pierre,“ wandte er sich an diese, „nun sorgt dafür, daß die kleine Lady sich anzieht, denn in einer halben Stunde kommt die Friseurin.“  
Ich glaube nicht recht gehört zu haben. „Wer kommt, Miller Miller?“ fragte ich.

„Nun, die Friseurin, oder glaubt Ihr, die kleine Waise fortwährend mit Hängeglocken herumlaufen?“  
„Also los,“ schrie ich vor Vergnügen, „macht mit dem Kinde, was Ihr wollt! Rahda als Modedame aus Berlin!“

„Das müßt Ihr erleben.“  
Und tatsächlich erschien zum Diner eine entzückende, elegante, junge Dame am Arme Miller Josephs Millers, Rahda, die Tochter des Schiffs. Ich muß gestehen, daß sie mir jetzt nicht halb so gut gefiel wie in ihrem Arabertum. Sie selbst schien sich recht unbehaglich zu fühlen und sah mich ab und zu verstohlen von der Seite an. Nur meinem guten Joseph schien die Umwandlung großartig zu gefallen, und so machte er auf Deibelhosen der Kleinen den Hof, obgleich sie kein Wort verstand.

„Weim Deffert holte er ein Buch aus der Tasche und reichte es mir herüber.“  
„Was sagt Ihr dazu, Kollega?“ fragte er stolz.  
„Nun, das ist ja ein arabisches Taschenwörterbuch.“  
„Allerdings,“ versetzte er, „werde jetzt Arabisch lernen.“

„Warum?“  
„Will mich mit Rahda doch genau so unterhalten wie Ihr.“

Daß er sich natürlich nichts sagen; trotzdem gab ich ihm den Rat, lieber Türkisch zu lernen, da das bedeutend leichter sei. Aber er ließ sich nicht davon abbringen und vertiefte sich mit rastlosem Eifer in das Wort. Miller Joseph machte sich jetzt überhaupt viel um Rahda zu schämen, brachte ihr alle Augenblicke Konfett, Schokolade und dergleichen mit, führte sie ins Theater und machte mit ihr Partien. Der schlaue Fuchs mußte es stets so einzuwickeln, daß ich zu den betreffenden Zeiten verhindert war, mitzukommen. Als wir eines Tages auf der Geranda beim Tee saßen und er Rahda fortwährend anguckte wie ein verliebter Schmetterling, konnte ich es nicht unterdrücken, ihn zu fragen, ob ihm die Kleine so ausgezeichnet gefalle.

„Sehr, Miller Chevalier,“ lautete seine begeisterte Antwort, wobei er mit seinen langen Armen wie Windmühlensflügel in der Luft herumrührte, „ausgezeichnet, sage ich Euch.“  
Nach einer kleinen Pause plagte er plötzlich mit der Frage heraus:

„Sagt mal, lieber Kollega, gefällt sie Euch auch?“  
„Sehr, Miller Miller,“ kopierte ich ihn. „Ausgezeichnet, sage ich Euch.“  
Er blinzelte mich siffig mit seinen kleinen Augen.

„Möchtet Ihr sie heiraten?“  
„Hört, lieber Kollega,“ fiel er rasch ein, „tut das nicht, Ihr seid viel zu jung, glaubt es mir.“  
„Ach nee!“

„Wirklich, lieber Kollega,“ erwiderte er eifrig und verfuhr sich möglichst gänzlich wie eine aufgeweckte. „Beruht Euch darauf,“ fuhr er fort, „ich kenne das!“  
„Wohr denn, Miller Miller, wenn ich fragen darf, seid Ihr verheiratet?“

„Verheiratet!“ rief er entsetzt, indem er alle zehn Finger von sich streckte und ein Gesicht machte, als habe er einen Frosch verschluckt, „verheiratet? Der Himmel behüte mich!“  
„Nun,“ entgegnete ich, „woher wollt Ihr denn die Ehe so genau kennen?“

„Na, hört, lieber Miller,“ dogierte er, indem er mir gönnerhaft die Hand auf die Schulter legte, „hört diese Frage bewußt deutlich, weiß unerfahrenes Baby Ihr in solchen Dingen. Habe ich denn nicht meine Augen, um zu sehen, und meine Ohren, um zu hören? Schaut, ich habe soviel Einsicht in alle möglichen Ehen getan, und was habe ich da gefunden? In der einen Ehe war der Mann nicht zufrieden, in der anderen Ehe war es die Frau nicht!“

„Erlaubt,“ unterbrach ich ihn, „es gibt aber doch auch Ausnahmen!“  
„Ganz recht,“ erwiderte er lakonisch, „in den meisten Ehen waren beide nicht zufrieden!“  
Das war allerdings eine Auffassung, der ich nicht entgegenzutreten konnte, und so begnügte ich mich mit der Frage:

„Ihr selbst denkt also gar nicht daran, in den Stand der Ehe zu treten?“  
„Nun,“ thürte er, darüber reden wir später noch mal, das ist eigentlich kein Thema für solche Babys, wie Ihr eins seid.“

„Schön, Miller Joseph,“ lächelte ich, „aber nun sagt mir mal, weshalb Ihr erst später mit mir darüber reden wollt.“  
„Weil ich noch nicht weiß, ob sie mich —“  
„Er unterbrach sich,“ fuhr ich sichtlich erschrocken darüber, „daß er sich verplaudert hatte.“

„Na,“ fragte ich, „als ob mir nichts aufgefallen wäre.“

„Hör! Euch der Teufel,“ schimpfte er argwöhnisch, „Ihr Greenhorn wollt mich allen Globetrotter auf dem Weltkugel, aber das gibt's nicht. Ich gehe jetzt auf mein Zimmer, um Bericht an New York Herald zu schreiben, inzwischen könnt Ihr der kleinen Lady Gesellschaft leisten. Good by!“  
Stolz stapfte mein guter Joseph von dannen, um seinem geliebten „Herald“ die neuesten Dinge mitzuteilen.

Rahda hatte bisher schweigend, mit einer arabischen Stille befaßt, dagelassen. Nun, da Joseph Miller verschwunden war, fragte sie: „Warum sprach dein Freund so laut, Effendi, hast du ihn erzürnt?“  
„Ich glaube, ja!“

Ausdrückliches Bedauern war in ihrem bronzenen Gesicht zu lesen, als sie sagte: „Warum hast du das getan, Effendi, er ist doch ein so guter Mensch!“

Ihr Antlitz leuchtete sich auf, als ich ihr in humoristischer Weise von den verurteilten Heiratsplänen meines langen Kollegen erzählte. „Und weißt du, Effendi,“ fragte sie, „wer die Rolle ist, der er sein Herz geklopft hat?“

„Ich weiß es nicht, aber ich vermute es.“  
„Nun, würdest du es mir sagen?“  
„Es war mit doch etwas peinlich, ihr geradezu zu sagen, daß sie die Rolle sei, an deren Duft der gute Joseph in Zukunft sich bezaubern wollte. Deshalb lenkte ich ab und fragte:“

„Weißt du, Rahda, daß mein Freund die Sprache meines Stammes erlernen will?“  
„Ich weiß es, Effendi, er hat ein Buch, in dem Wörter stehen, die er auswendig lernt.“

„Und weißt du auch, weshalb er sich solche Mühe gibt?“  
„Er will schließlich meinem Vater erzählen, wenn wir bei unserem Stamme angelangt sind, wie tapfer du warst, als du mich befreite!“

Der Araber erzählte seinem Freunde nie von seinen eigenen Heldentaten, sondern schildert stets die Taten seiner ihm nahestehenden Nebenmenschen. Nur dem Feinde und Feinden gegenüber renommiert er sich, um sich das Ansehen eines großen Helden und Kriegers zu geben. Rahda war anheimelnd der Meinung, daß dieser Brauch auch in zivilisierten Ländern üblich sei, deshalb mußte ich sie eines Besseren belehren.

„Du irrst,“ sagte ich lächelnd, „mein Freund will nicht mich preisen, sondern er bedarf eurer Sprache zu einem andern Zwecke. Uebrigens war auch er es, der dich befreite, denn ohne seinen Kolbenhieb hätten wir Gomez nicht ohne Blutvergießen jenseits können.“

„Was kann es denn sein, daß er mit meinem Vater reden will?“ fragte sie, „oder hat er gar nicht die Absicht, mit unseren Kriegen das Salz der Freundschaft zu essen?“

„Allerdings hat er die Absicht, er will sogar noch mehr: er will das Blut der Freundschaft mit euch trinken, er will ein Beni Dschebbar werden!“  
Rahda sah mich erstaunt an.

„Ein Beni Dschebbar, Effendi, du scherzest!“  
„Ich rede die Wahrheit.“

„Hast er dir das gesagt?“  
„Direkt nicht, aber ich habe es erraten.“

„Ihr habt mich aus den Händen eines Räubers befreit, Effendi, dafür werden euch mein Vater und der ganze Stamm danken und ehren. Ihr werdet die besten Freunde der Dschebbar sein, und der ganze Stamm wird trauern, wenn ihr uns verläßt. Aber ein Beni Dschebbar kann er nie werden.“  
(Fortsetzung folgt.)

## Vermischtes.

— Mainz, den 7. Januar. (Unterschriftslose Anzeigen.) Sowohl bei den Militär- wie auch Zivilbehörden, hauptsächlich aber bei den Bezirkskommandos laufen fortgesetzt unterschriftslose oder mit falschen Namen unterzeichnete Anzeigen gegen einzelne Personen ein, deren Haltlosigkeit, soweit man sie in wenigen Fällen überhaupt einer Prüfung würdigte, sich noch stets ergeben hat. Derartige Nachwerke, zu welchen den Verfassern fast ausnahmslos Gehässigkeit, Rachsucht und Neid die Feder in die Hand drückte, werden von allen Behörden ohne Ausnahme richtig bewertet und ohne weiteres dem Papierkorb einverleibt. Neuerdings sind nur einige der mit solchen Schreiben übersetzten Stellen zu dem Verfahren übergegangen, diese den angegriffenen Personen zur weiteren Verfolgung zu überlassen, da und letzteren an einer Aufklärung durchweg viel gelegen ist und sie deshalb hierzu alle Hebel in Bewegung setzen, so ist es in vielen Fällen schon gelungen, die falschen Angeber zu ermitteln und sie zur Rechenschaft zu ziehen. Glaubt jemand, einen Fehler, ein Versehen oder nach seiner Ansicht ein Unrecht aufklären zu müssen, so trete er mit offenem Bistier unter Nennung seines richtigen Namens hervor; die Behörden werden dann gern die vorgebrachten Beschwerden genau prüfen und erforderlichen Falles Wandel schaffen. Unterschriftslose oder mit falschen Namen unterzeichnete Anzeigen müssen indes als feige, schimpflich und verwerflich bezeichnet werden und bleiben unberücksichtigt.

Höchst a. M., 7. Jan. In den Jarbwerken stürzte der Arbeiter Vogt aus Ostrif in einen Kessel mit ätzender Säure und verbrühte sich dabei derart, daß er im Krankenhaus starb. Er hinterläßt eine Witwe mit sechs Kindern.

## Einiges über die Dichtkunst während des Krieges!

Schiller, Goethe, Heine, Wagner u. s. w. waren Dichter von großer Bedeutung.

Warum hat man während des Weltkrieges so viele Dichter? Das beweist, daß viel gedichtet wird und jeder Dichter glaubt, er würde Dichter von großer Bedeutung.

Ein Dichter braucht zum Dichten eine Dichtung und muß verstehen das Dichten von der Dichtung so zu dichten, daß er Dichter bleibt von der Dichtung.

Die Dichtung hängt ganz vom Dichten und vom Dichter ab. Versteht der Dichter die Dichtung zum Dichten nicht, so kann der Dichter von der Dichtung zum Dichten keinen Gebrauch machen und muß das Dichten von der Dichtung aufgeben.

Die Dichtkunst steht weit über der Dichtung und dem Dichter. Ein Dichter von grosser Bedeutung, der das Dichten von der Dichtung versteht, so zu dichten, dass sein ganzes Gedicht von der Dichtung zu einer Dichtkunst übergeht, bleibt er ein Dichter von bedeutender Dichtkunst.

Ach, Schiller, wärest du noch am Leben  
Eine Welt voll Dichter würd' dich umgeben.

Von dem geheimen Mitarbeiter

Praktikus.

## Amtliches.

### Jagd-Verpachtung.

Die Verpachtung der Flörsheimer Feldjagd, ca. 1000 ha groß, erfolgt am **Donnerstag, den 20. Januar 1916** vormittags 11 Uhr, im hiesigen Rathaus-Sitzungsaal, öffentlich an den Meistbietenden auf die Dauer von 6 Jahren, beginnend am 1. April 1916. Die Pachtbedingungen liegen vom 5. ds. Mts. ab, während 14 Tagen im hiesigen Bürgermeisteramt, Zimmer Nr. 4, zu jedermanns Einsicht offen, auch werden die Bedingungen nach auswärts gegen Einsendung von 60 Pfennig in Briefmarken frei zugesandt.

Flörsheim, den 4. Januar 1916.

Der Jagdvorsteher:  
Laud, Bürgermeister.

### Bekanntmachung.

Die Ausstellung eines Kriegsver sicherungsscheines, für Rechnung der Gemeinde Flörsheim, an die in das Kriegsgeheer eingerückten hiesigen Einwohner erfolgt in der Zeit vom 4. bis einschließlich 15. Januar 1916 im hiesigen Bürgermeisteramt, Zimmer Nr. 4, in den Vormittagsstunden. Es werden nur für solche Krieger Scheine ausgestellt, die sich in Feindesland befinden und für die ein Versicherungsschein bisher noch nicht ausgestellt war.

Nach den neueren Bestimmungen der Nassauischen Kriegsversicherung ist die Versicherung ungültig, falls der Krieger zur Zeit der Ausstellung des Anteilscheines bereits gefallen oder vermisst ist oder eine Verwundung oder Erkrankung erlitten hat, die zum Tode führt.

Flörsheim, den 30. Dezember 1915.

Der Bürgermeister: Laud.

Betrifft den Verkauf von Futterstrot (Futtermehl) zur Mästung von Schweinen und zur Verfütterung an Rindvieh.

1. Das von der Reichsgetreidebestelle dem Landkreise Wiesbaden überwiesene Futterstrot (Futtermehl) ist zur Mästung von Schweinen und zur Verfütterung an Rindvieh bestimmt.

2. Der Verkauf zur Mästung von Schweinen erfolgt an Personen, die schon bisher Schweine gemästet haben und junge Tiere besitzen, die gemästet werden können.

Für diese Feststellung ist in der Regel das Ergebnis der Viehzählung vom 1. Oktober 1915 maßgebend.

3. Für je ein über zwei Monate altes Schwein wird ein Zentner Strot oder Futtermehl abgegeben.

Die Zuteilung erfolgt nach der Reihenfolge der Meldung.

4. Auf Vorschlag der Landwirtschaftskammer erhalten Schweinehälter, die bei der ersten Meldung für je ein Schwein gleichzeitig 75 Bsd. Fisch- oder Fleischmehl bestellen (siehe nachstehend Ziffer 11), einen weiteren Zentner Strot oder Futtermehl.

5. Die Käufer von Strot oder Futtermehl müssen dieses so verfüttern, daß sie im Laufe der ersten drei Monate des Jahres 1916 ausgewästete Schweine zum Verkauf aufzuweisen haben.

6. Der Verkauf zur Verfütterung an Rindvieh erfolgt in erster Linie an solche Milchviehhalter, die nachweislich Milch für die Städte und besonders für die großen Städte des Regierungsbezirks Wiesbaden liefern.

Für diesen Nachweis sind die von den Magistraten und Gemeindevorständen aufgestellten Nachweisungen über den am 1. Dezember 1915 vorhandenen Bestand an Milchkühen maßgebend.

7. Für je eine Milchkuh wird ein Zentner Strot oder Futtermehl abgegeben.

Die Zuteilung erfolgt nach der Reihenfolge der Meldung.

8. Nach Mitteilung der Landwirtschaftskammer gilt Strot als kein gutes Milchfutter. Den Käufern wird daher gestattet an seiner Stelle andere für Milchvieh geeignete Futtermittel, die ihnen sonst noch zur Verfügung stehen, zu verwenden und als Ersatz für diese das Strot auch an Zug- und Zuchttiere zu verfüttern.

9. Der Preis für einen Doppelzentner Strot oder Futtermehl beträgt ab Lager ohne Sad 31 Mark. Das Gewicht des Sades wird indessen dem Gewicht seines Inhaltes hinzugerechnet. Die Fracht vom Lager bis zur Empfangsstation trägt der Käufer.

Der Sad bleibt Eigentum des Kreises. Für jeden Sad ist ein Pfand von 2 M. 50 Pfg. zu entrichten. Das Pfand wird zurückgezahlt, wenn der Käufer den Sad binnen zwei Wochen nach Empfang des Strotes oder Futtermeis unverändert und in unverletztem Zustande an das Lager, von dem die Lieferung aus erfolgt, frachtfrei zurückgelangen läßt.

10. Zahlung ist bei der Bestellung zu leisten.

Bestellungen werden bei der Kleerverkaufsstelle des Kreis- auschusses im Kreisbauhof hier, Lessingstraße 16, während der Vormittagsstunden entgegengenommen.

Wird die Bestellung angenommen, so erhält der Verkäufer einen Bezugsschein, auf Grund dessen die gefaufte Menge vom Lager verabfolgt wird.

11. Fisch- oder Fleischmehl kann von der Landwirtschaftlichen Zentral-Verkaufsstelle, Filiale Frankfurt a. M., Schillerstraße 25 bezogen werden. Zurzeit beträgt der Preis freibleibend für einen Zentner mit Sad 32 Mark.

Bestellungen auf Fisch- oder Fleischmehl sind vom Käufer an die Kasse unmittelbar zu richten.

Wiesbaden, den 3. Januar 1916.

Der Vorsitzende des Kreis- auschusses,  
von Heimbürg.

## Kirchliche Nachrichten.

### Katholischer Gottesdienst.

1. Sonntag nach Erscheinung des Herrn. Gottesdienst wie jeden Sonntag. Nachmittags 2 Uhr Christenlehre, darnach Kriegsandacht.
- 4 Uhr Marianische Kongregation.
- Montag 6 1/2 Uhr Amt für Christ. Hartmann 2.
- 7 Uhr Amt für Anna Dienst.
- Dienstag 6 1/2 Uhr Amt für Anna Rohr (Schweibershaus).
- 7 Uhr Amt für Josef Kohl 3.

### Evangelischer Gottesdienst.

Sonntag, den 9. Januar 1916.  
Beginn des Gottesdienstes nachmittags 2 Uhr.

## Bereins-Nachrichten.

Arbeitergesangsverein „Frisch-Auf“. Jeden Sonntag Nachmittags 4 Uhr Singstunde im „Kaiserhof“. Vollständiges Erscheinen der ortsanwesenden Sänger wird erwartet.

Kath. Gesangsverein „Germania“. Morgen Abend Versammlung im „Ratzer Hof“.

## Spielplan des Mainzer Stadttheaters.

Sonntag, den 9. Jan., nachm. 3 Uhr: „Rheingold“.  
abends 7 Uhr: „Der liebe Augustin“.  
Dienstag, den 11. Januar, abends 7 Uhr: „Margarethe (Faust).“  
Mittwoch, den 12. Januar, abends 8 Uhr: „Rheingold“.  
Donnerstag, den 13. Januar, abends 7 Uhr: „Wilhelm Tell“.  
Freitag, den 14. Jan., abends 7 Uhr: „Hoffmanns Erzählungen“.  
Samstag, den 15. Jan., abends 7 1/2 Uhr: „Der Kaufmann von Venedig“.

## Gesang-Bücher

sind praktische Geschenke!

In verschiedenen Preislagen vorrätig bei  
**Heinrich Dreisbach, Rathhäuserstr.**

## 2 tragende junge Ziegen

zu verkaufen. Näheres in der Expedition dies. Zeitung.

**Zwei möblierte Zimmer**  
zu vermieten.

Näheres Expedition.

## Heil-Institut für Beinleiden

Beingeschwür, Aderleiden, Flechten, Plattfuß.

Behandlung ohne Bettruhe, ohne Operation, ohne Berufsruhe.

Spezialarzt Dr. Franke.

In Mainz, Frauenlobstraße 16, Mont. u. Donnerst. 1-5 Uhr.  
Arme und Frauen unserer Krieger ermäßigt.

## Buchdruckerlehrling

wird zu Ostern oder früher gesucht.

Junge, welcher Lust und Liebe zur Erlernung des Buchdruckerhandwerkes besitzt, wolle sich melden bei

**Heinrich Dreisbach, Rathhäuserstr.**

## Univ. Süßwaren

Dr. Busch's echte Eucalyptus-  
Menthol-Bonbons und Pfeffer-  
bonnig wirten Wunder. 4 35, 60 u.  
100 Bf. Nur bei

**Drogerie Schmitt.**

**Cognac**  
**Scharlachberg**



Hervorragende Qualität!

Original-Abfüllung der  
Cognacbrennerei Scharlachberg  
G. m. b. H., Bingen a. Rh.  
In Flörsheim zu haben bei:

**Drogerie Schmitt.**

## Eilt!

Feinste Frucht-Marmelade  
Pfund 45 Pfennig liefert  
Bargmann, Kiel,  
Hohenstaufenring 37.

## Privat-Entb. u. Pension

Fr. Schöner, Hebamme,  
Wiesbaden Bismarckring 15, 2

**Schülerheim Frankfurt.**

Tel. Römer 4251. Trug 47  
(gegr. 1895) Vorbereitungs-Kurse  
für Aufnahme-Prüfung

in alle höheren Schulen.  
Volls- und Mittelschüler welche  
in höh. Schulen übergeh. wollen,  
werden schnellst gefördert um in  
ihrem Alter entsprechende Klasse  
eintreten zu können. Tägl. Un-  
terrichtsstunde i. Gymnas. Realgymnas.  
Gründl. Nachhilf. u. Anleitung  
b. Anfert. d. Schularb. Stets gute  
Erfolge. Erste Refer.

## Rheumatis-

mus, Ischias, Gicht können  
Sie selbst bekämpfen. Ich  
will nichts verkaufen. Für  
Auskunft Freimarke beifügen.  
Brandt, Kriegsschulbeamter  
a. D. Halle a. S. 682, Jakob-  
strasse 44.

Handschuhe, Zahngelbte u. Teile  
Gold, Silber, Double, Brillant  
B. Martin jr. Mainz, Alarstraße 23

## Schiefer- Tafeln

empfehl  
**Heinrich Dreisbach**

## Echter

## Korn-Frank

1 Pfund-Paket 45 Pfg.

empfiehlt

## B. Flesch.

## Für unsere Soldaten im Felde!

Eine große Freude bereitet jeder  
Spender unseren kämpfenden Trup-  
pen durch „Uebersendung“ eines

## Cigarren-Feldpostbriefes

Derselbe enthält 5 Stück Cigarren  
zu 30, 40 und 50 Pfg. und wird  
portofrei befördert.

**Hermann Schük, Borngasse No. 1.**

## Schirmreparaturen

werden sauber und sachgemäß ausgeführt von  
**Hermann Schük, Drechslermeister.**